

Allein vielleicht kamen durch das Studium, dem ich mich widmete, manche Dinge zu meiner Kenntniss, welche allen einigermaßen nützen können, die in Häusern, wo man Mädchen einschließt, ein Amt übernehmen müssen.

Demnach wünschte ich, daß der Geistliche niemals in die Arbeitsäle käme; diese muß er ganz den barmherzigen Damen überlassen, weil sie allein die notwendigen Gaben besitzen, hier Nutzen zu stiften. Kann er sich auch nicht völlig den Krankensälen entziehen, so muß er doch nur erst hinkommen, wenn er gerufen wird, und sein Besuch werde dann im voraus gemeldet, seine Kleidung sei nicht auffallend, sein Benehmen ernst, aber nicht erkünstelt. Ist er genötigt, zuerst das Wort zu ergreifen, so geschehe es mit Behutsamkeit; er antworte mit Sanftmut und Herzensgüte auf alle ihm vorgelegten Fragen; gibt er Rat oder Lehre, so geschehe es ohne Anmaßung, mit wenigen Worten, gleichwie von ungefähr. Gestattet ihm der Wohlstand, unter die schwächsten und bedürftigsten einige Erquickungen und angenehme Speisen zu verteilen und kann er sich mit einem Worte den Ruf eines menschenfreundlichen, eines rechtlichen Mannes verschaffen, so wird er sich in der günstigsten Lage befinden, mit Nutzen die Pflichten seines frommen Amtes zu erfüllen.

Wenn in einem Spital oder Gefängnisse ein Gottesdienst gehalten werden kann, darf man dann auch die öffentlichen Mädchen zwingen, ihm beizuwohnen? Ich will auf diese Frage mit dem, was ich gesehen habe, antworten, und sie auf dem Wege der Erfahrung zu lösen suchen.

In einem Gefängnisse sah ich die Mädchen gezwungen die Kapelle besuchen, während man die Messe las, und habe mich über die Art, wie sie sich dort aufführten, geärgert. Im Spital der Venerischen stand die Kapelle für alle offen, welche hineingehen wollten, und ich bin von der anständigen Haltung aller, welche hier waren, erbaut worden. In Sachen der Religion schafft, wie in so vielen anderen, der Zwang mehr Böses als Gutes, nur die Freiheit allein veredelt wahrhaft und verscheucht die Heuchelei. Hier noch ein Beweis; vor der Revolution 1830 waren alle in der Conciergerie Verhafteten genötigt, der Messe beizuwohnen; alle Wächter begleiteten sie hierbei, der Hausverwalter befand sich unter ihnen; allein weil ihnen diese Abwartung des Gottesdienstes auferlegt war, so spiegelte sich 'die Langeweile und der Zwang auf allen